

Fälschung und dogmatischer oder gar frommer Entsprechung. Langenhorst bietet keine Literaturwissenschaft, weder für Romane noch für Filme. Er führt keine Erklärung der einzelnen literarischen Formen und Figuren an, und häufig genug bleibt die Analyse deskriptiv. Hier täte etwas Literatur- und Filmtheorie not, die die Werke verstehbar machen würden. Ebenso wäre eine literarische Wertung angebracht, denn auch ein Jesusbuch oder ein Jesusfilm kann ein schlechtes Werk sein.

Eingebettet ist die Untersuchung in Langenhorsts Plädoyer für einen positiven und dialogischen Umgang mit der Ästhetisierung der Lebenswelt, in dem die Weitergabe von Ideen, Informationen und Werten eben ästhetisch vermittelt wird, häufig genug unter dem Vorzei-

chen der Kommerzialisierung. Rahmen der Jesusdarstellungen sind nicht mehr theologische und kirchliche Diskurse, sondern die Formsprache und die Entwicklung der modernen Kunst. Dabei läßt Langenhorst die Frage nach dem Warum der Präsenz Jesu in moderner Kultur außen vor, was seinem Projekt eines pädagogischen Umgangs mit den Werken und der Zielrichtung Religionsunterricht sehr zugute kommt. Aber es wirft generell die Frage nach der Bedeutung von moderner Formsprache für die Religion auf. Hier bedarf es für die Zukunft noch der genauen Analyse, denn sicherlich, da ist dem Autor zuzustimmen, verändert der Dialog mit der Kultur und ihrer Formen- und Bildsprache auch unser Fragen nach Jesus, also unsere Theologie.

Bernd Hagenkord SJ

ZU DIESEM HEFT

Die Natur- und Menschenrechte spielten eine wichtige Rolle in der Begründung des Widerstands der Kirchen gegen den Nationalsozialismus. ROMAN BLEISTEIN analysiert diese Thematik in den Gesprächen und Dokumenten des Kreisauer Kreises.

LADISLAS ÖRSY, Professor für Kirchenrecht und Rechtsphilosophie an der Juristischen Fakultät der Georgetown University in Washington, behandelt am Beispiel des Apostolischen Schreibens „Ad tuendam fidem“ die Frage der Autorität kirchlicher Dokumente. Deren Aussagen lassen sich nur auf diesem Hintergrund exakt verstehen.

Im Rahmen der Studie „Männer im Aufbruch“ wurden vielfältige Informationen über das Verhältnis der Deutschen zur Religion und zu den christlichen Kirchen gesammelt. PAUL M. ZULEHNER, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Wien, und RAINER VOLZ fassen die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

Vor allem in den neuen Bundesländern hat sich ein säkularisiertes Milieu etabliert, in dem christliche Glaubensverkündigung weitgehend auf Unverständnis stößt. THOMAS BROSE sucht in Anknüpfung an Romano Guardini und in Auseinandersetzung mit Bertolt Brecht nach neuen Ansätzen der Gottesrede.

BERNHARD GROM untersucht, wie in der neueren Lyrik mit dem Wissen um die eigene Lebensendlichkeit umgegangen wird. Neben atheistischen und agnostischen Todesdeutungen stehen Texte von gläubigen Christen, die Hoffnung über den Tod hinaus zum Ausdruck bringen.

Eugen Biser stellte in dieser Zeitschrift prinzipielle Fragen an die Bemühungen um eine gemeinsame katholisch-lutherische Erklärung zur Rechtfertigungslehre (216, 1998, 375–385). FERDINAND HAHN, Professor für Neues Testament an der Universität München, antwortet in einem ökumenischen Gespräch auf die Thesen Bisers.